

# Calmer Tagblatt

Nr. 209.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Druck- und Verlagsanstalt: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Vorsatzseite 10 Pfg., außerhalb derselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 8. September 1914.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellegeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## In Erwartung neuer Entscheidungen auf allen Kriegsschauplätzen.

### Deutschlands Rechtfertigung.

Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“: Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1914. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Sr. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Krieg entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewahren, unbenutzt vorübergehen ließ, sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundeshand entgegenstreckt hat. Aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuerwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Strupel aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdete, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit kleinlichsten Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und in seinen Kolonien zu schädigen, indem es unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschau aufhebt, die Neger in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfeld die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den

Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens angeboten, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen und in grausamster Kampfweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sie in Quartier aufgenommen, als sie sich zur Ruhe legten, die Hälse durchschnitten, England wird auch nichts von den Dumdumgeschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und der heuchlerisch verkündeten Humanität verwendet worden sind, und die Sie hier in Originalpackung ansehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Se. Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügtenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch dieses Krieges in Deutschland gelebt, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Rohheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt, und schließlich wird auch die größte Lüge unsere Sache so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

### Deutschland und die Mohammedaner.

Konstantinopel, 6. Sept. Wie der „Tanin“ erfährt, haben die Deutschen beschlossen, die Mohammedaner aus Algerien, die sie in den letzten Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt worden sind, und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen.

### Keine österreichische Niederlage bei Lemberg.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin veröffentlicht folgende, ihr vom Ministerium des Aeußern in Wien zugegangene Depesche: Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt.

### Japan kommt nicht nach Europa.

Laut „Totalanzeiger“ erklärte der japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für durchaus falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, seine Heere einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo.

### Der französische Waffenruhm?

In den neuesten Nachrichten liest man, daß Festungen sich ganz oder beinahe kampfflos ergeben. Was werden die bis jetzt geschlagenen französischen Heere tun? Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die bedingungs- und kampfflose Preisgabe einer starken Befestigung, die, wenn sie auch den deutschen Mörsern und Haubitzen nicht wesentlich stand gehalten haben würde, sich doch wohl eine geraume Zeit hindurch hätte verteidigen lassen, kennzeichnet den tiefen Niedergang des französischen Waffenruhms.

### Von russischen Gefangenen und Verwundeten.

Einem Bericht des Kriegsberichterstatters der Bostischen Zeitung vom östlichen Kriegsschauplatz entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten: Seltam ist das Verhalten der russischen Verwundeten gegenüber unsern Ärzten. Sobald diese mit der Schere die Uniform über den Wunden aufschneiden, einen Notverband anlegen oder einen kleinen Schnitt machen wollen, schreien die Russen und wehren sich aus Leibeskraft gegen die Hilfe, nicht aus Behleidigkeit, sondern aus Angst, man wolle sie töten oder ihnen die Augen ausstechen. Ein russischer Oberst verweigerte 36 Stunden jede Nahrung und jeden Schluck Wasser, aus Furcht, vergiftet zu werden, obwohl ein mitgefangener General, der ein gebildeter und weltfahrener Mensch war, ihm den Unsinn anszureden suchte. Was muß man den armen Teufeln vorgelogen haben, daß sie uns für solche Menschenfresser halten. Ein russischer Generalkstabschef erschloß sich, als man ihn gefangen nehmen wollte. Freilich wohl nicht aus Furcht, wenn man für eine solche Niederlage verantwortlich ist.

### Die Russen so weit und die Deutschen so nahe!

Der Pariser Korrespondent des „Giornale d'Italia“ schildert, wie dem Berliner Tageblatt berichtet wird, die Lage in Paris als geradezu verzweifelt. Der Schrecken sei allgemein, die Bevölkerung wage sich kaum mehr aus den Häusern hervor und sehe überall Alanen und Zeppelins. Die Kunstwerke des Louvre seien bereits Hals über Kopf nach Bordeaux geschafft, ebenso der Goldschatz der Banque de France. Jedermann erkenne heute an, daß der Senator Humbert bitter recht hatte, als er jüngst erst die traurigen Zustände der Landesverteidigung geißelte. Die Lage der in Paris zusammenströmenden Reserven und der Territorialarmee sei jammervoll. Die Leute seien größtenteils ohne Waffen und Uniformen, auch Mangel an Kanonen mache sich fühlbar, obschon die Creusot-Werke Tag und Nacht arbeiten, um das Geschützmaterial zu ergänzen. Bereits herrsche in Paris dumpfe, geradezu revolutionäre Gärung, die alle Klassen erfüllt. Allgemein sei die Mut gegen die Deputierten, die die Zeit mit Schwätzen vergeudeten, statt an Rüstungen zu denken. Gefährlich sei, daß sogar die Polizei von diesem bösen Geist angesteckt sei. Die Panik wachse nicht allein in Paris, sondern in ganz Frankreich. „Ich habe“, sagt der Korrespondent, „das Gefühl, im dunkeln in einer nicht zu atmenden Atmosphäre, ja eigentlich unter Feinden und in Erwartung einer großen Katastrophe zu leben. Die Russen sind so weit und die Deutschen so nahe. Bereits beginnen viele Leute von Frieden zu sprechen, aber die „Patriotards“ malen den drohenden Verlust von Marokko, Tunis und Algier an die Wand und bezeichnen die Friedensfreunde als deutsche Agenten, und so schreien denn alle zusammen, daß sie bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werden.“ Auch die Tribuna erhält überaus böse klingende Pariser Meldungen. Hiernach berichten die aus Lille nach Paris geflohenen italienischen Arbeiter, daß bei Annäherung des deutschen Heeres die Bevölkerung Lilles von wilder Angst gepackt war. Raum sei die Nachricht dagewesen, daß die deutschen Truppen 40 Kilometer weit auf französischem Gebiet vorgerückt seien, so habe der General seinen Truppen befohlen, nach Lille zurückzugehen. Die

französischen Soldaten seien von Panik erfaßt, geflohen. „Wir selbst“, so erzählen die italienischen Bergleute, „sahen die Kanonen verlassen auf der Straße stehen und die Kinder daran spielen.“

### Die russischen Schandtaten.

Berlin, 5. Sept. Bei ihrem Eindringen in Teile von Ostpreußen haben die Russen zahllose Schandtaten und Grausamkeiten begangen. Aus der unendlichen Menge der darüber vorliegenden Nachrichten teilen wir hier zunächst solche Fälle mit, die durch amtliche Ermittlungen beglaubigt sind: Eine Reihe von Landleuten ist von den Russen festgenommen und nach Rußland abgeführt worden. Der Landrat von Goldap soll gezwungen worden sein, Vieh, das aus seinem Kreise von den Russen zusammengebracht worden ist, nach Rußland zu treiben. Von vielen Gendarmen des Grenzgebiets fehlt jede Spur. Fest steht, daß ein Gendarm aus dem Kreise Piltkallen erstochen worden ist. Der Gendarm aus Bilderweischen wurde von den Russen gefangen genommen. Man hat gesehen, wie er auf einer Prozeßgefesse durch Eydahnen gebracht wurde. Dann ist er erstochen worden. Seine Leiche lag auf dem Marktplatz in Ribarty. Die evangelischen Pfarrer in Scharenen (Kreis Margrabowa) und in Schittlehmen (Kreis Goldap) weigerten sich, den Russen Angaben über die Stellung unserer Truppen zu machen. Sie wurden deshalb in den Mund geschossen. Der eine ist tot, der andere wurde schwer verwundet, ohne Hoffnung auf Genesung, in das Krankenhaus nach Goldap gebracht. In einem Dorfe im Kreise Piltkallen wurden die Frauen und Kinder zusammen auf ein Gehöft getrieben, die Hofställe geschlossen und das Gehöft in Brand gesteckt. Erst als die Eingeschlossenen in höchste Not und Bedrängnis geraten waren, wurden die Tore geöffnet und die gequälten Leute herausgelassen. Auf einem Gutshof bei Schittlehmen wurde der alte Besitzer erschossen. Die Wirtin wurde genötigt, den Russen Speise und Trank zu bringen. Als alles aufgezehrt war, mußte sie in einer Gasse, die von den russischen Soldaten mit aufgezplantem Bajonett gebildet war, Spießruten laufen und wurde dabei schwer verletzt. In einem Dorfe des Kreises Stallupönen wurde unter der unwahren Behauptung, daß aus dem Dorfe geschossen wurde, eine Reihe von Bewohnern, darunter Frauen und Kinder, nach vorheriger Marterung erschossen. Ebenso wurden im Dorfe Schillehmen im Kreise Piltkallen 10 Personen unter dem gleichen falschen Vorgeben niedergemacht. Im Dorfe Kadsze haben die russischen Soldaten fast alle Gebäude angezündet, so daß im Augenblick fast das ganze Dorf in Flammen aufging. Auf die unglücklichen Bewohner des Dorfes wurde mit Hieb- und Schußwaffen losgegangen. Getötet wurden in diesem Dorfe zwei Männer und acht Frauen, drei Männer wurden verletzt. Verheerende Vorfälle von Mord, Brand und Verwüstung werden aus zahlreichen Grenzorten gemeldet. Bei den Mordbrennereien gingen die Russen in der Weise vor, daß zunächst die Domänengehöfte als königliches Eigentum mit den Vorräten niedergebrannt wurden. Dann wurden die Güter vorgezogen und dann die Dörfer. Bis zum 18. August waren aus dem Gumbinner Bezirk sechs Domänen und aus dem Piltkaller Kreise allein über 15 Dörfer und Güter niedergebrannt. Nach den vorliegenden Schilderungen sind die Russen bei diesen Mordbrennereien ganz systematisch vorgegangen. Den Truppen zogen mit Zündmaterial ausgerüstete Brandkommandos voran, die die Häuser mit Petroleum getränkten Schwämmen und Brandraketen anzündeten. Gewöhnlich wurden die Bewohner zuerst aufgefordert, die Häuser zu verlassen. Manche Kommandanten ließen gelegentlich die Wohnhäuser stehen und beschränkten sich auf das Abbrennen der Ställe und Scheunen. Die Verheerung der Dörfer wurde häufig unter dem Vorwande vorgenommen, daß daraus geschossen worden sei. In Wirklichkeit ist dies niemals der Fall gewesen. Die in den westlichen Gouvernements garnisonierenden Truppen, besonders das Gardekorps, scheinen im großen und ganzen die Grundsätze des Völkerrechts eher beobachtet zu haben. Gelegentlich warnten solche Truppenführer, die bei flüchtigen Streifereien im Lande eine ihren Wünschen entsprechende Aufnahme gefunden hatten, Pfarrer und Gutsbesitzer vor der rohen und grausamen Gesinnung ihrer eigenen später eintreffenden Kameraden.

### Zum Beschluß der Drei!

Berlin. Zu der Nachricht des Wolffschen Bureaus über die Unterzeichnung einer Erklärung der Vertreter der drei Verbündeten in London, keinen Einzelfrieden im Laufe des Krieges abzuschließen, sagt die „Wolff. Zeitung“: Das läßt erkennen, welchen tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsergebnisse auf alle drei Regierungen ausgeübt haben, insbesondere natürlich auf die französische, von der zweifellos die Anregung zur Erörterung der Friedensschlußfrage ausgegangen ist. — Die „Berliner Neu-

esten Nachrichten“ äußern: England und Rußland scheinen zu befürchten, daß Frankreich unter der Wucht der Niederlagen sich bemüht fühlen könnte, so viel von seiner eigenen Haut zu retten, als noch übrig ist. — Im „Vorwärts“ heißt es: Der Beschluß bedeutet die Notwendigkeit, den militärischen Zwang gegen die verbündeten Mächte gleichzeitig so unwiderstehlich zu machen, daß jede einzelne zum Friedensschluß geneigt wird. Daß dadurch die Dauer des Krieges eine längere werden kann, als wenn etwa Frankreich allein den Frieden abschließen könnte, ist klar, aber damit mußte von Anfang an gerechnet werden.

### 600 Japaner abgefangen!

Die an der holländischen Grenze abgefangenen Japaner, welche sich kurz vor dem japanischen Ultimatum an Deutschland in aller Stille aus dem Staube gemacht hatten, werden in den deutschen Truppenlagerplätzen als Kriegsgefangene bis zum Ende des Krieges mit Japan interniert. Es ist, so schreibt die Tägliche Rundschau, gelungen, an 600 Japaner festzunehmen, das sind fast alle an norddeutschen Hochschulen immatrikulierten japanischen Studenten und die übrigen bei Kriegsausbruch in den norddeutschen Großstädten wohnenden Japaner. Als die deutschen Grenzbehörden zur Festnahme der Japaner schritten, waren sie völlig überrascht, da sie glaubten, mit ihren vorsorglich verbreiteten Angaben über das Reiseziel die deutschen Behörden irreführt zu haben und diese auf der Lauer an der schweizerischen Grenze glaubten. Ein Teil der Japaner, die kurz vor dem Verschwinden aus ihren Quartieren noch größere Schulden bei ihren Lieferanten gemacht hatten, wurden wegen Verdachts des beabsichtigten Betrugs der Staatsanwaltschaft übergeben. Sämtliche im Besitz der Festgenommenen vorgefundenen Gelder wurden ausnahmslos beschlagnahmt, da die Japaner ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist ihre Logisgeber verlassen hatten und jetzt die vollen Mietbeträge nachbezahlen müssen.

### Die Stimmung in Frankreich.

Berlin, 4. Sept. Dem Berliner Tagebl. wird aus Rom gemeldet: Eine Pariser Depesche der „Stampa“ sagt: „Die Stimmung in Frankreich ist so, daß die ganze Bevölkerung aus dem Häuschen ist. Mit einem Franzosen zu diskutieren ist ganz unmöglich geworden. Mein Eindruck ist der, daß ich die deutsche Aktion mit einem raschen tödlichen Gegenstoß vergleichen möchte, der auf das Herz des Gegners zielt. Der Degen berührt beinahe schon das Herz, denn er ist durch die Maschen der Rüstung hindurchgedrungen, die Frankreich angelegt hat; gewiß, der Degen ist bereits durchgedrungen, doch ohne den Körper der großen Nation zu Tode zu treffen.“ — In der Depesche wird dann die in Frankreich rasch und allgemein verbreitete Ueberzeugung festgestellt, daß die Genialität des deutschen Großen Generals a b e s dem französischen weitaus überlegen sei, auch wenn diese deutsche Genialität mit furchtbarer Brutalität gepaart sei. Jeder weitere Widerstand erscheine nutzlos. Dies leuchte zumal den englischen Offizieren ein, die in dem allgemeinen Chaos die Kaltblütigkeit und das Kriterium bewahrt hätten und im Gegensatz zu den Franzosen den deutschen Feind ohne Mißachtung betrachteten. Die Abenteuer der kleinen Armee des Generals Frensch hätten den Engländern die Augen geöffnet über die unmittelbare Gefahr, die ihre Küsten bedrohe, und die vielleicht Churchill bewegen könne, die englischen Truppen vom Kontinent heimzurufen! Nun böten die Franzosen in letzter Stunde alles auf, um neue Befestigungen zu improvisieren; aber was helfe dies alles gegen die artilleristischen Mittel, welche den deutschen Siegeszug begleiteten?

### Die Engländer haben die längsten und schnellsten Hagen.

Man schreibt der „Täglichen Rundschau“: Die Schlacht bei St. Quentin, in der die Engländer auf den ersten Anstich vollständig geschlagen wurden, verlief nicht ganz so, wie sie von unserer Seite geplant war. Unsere Heeresleitung stand nämlich ganz auf dem Bismarckschen Standpunkt, daß wir Deutschen ein englisches Söldnerheer, wenn es die Dreistigkeit hat, auf dem Festland gegen uns aufzutreten, unter allen Umständen „arretieren“ sollten. Um sie prompt einzufangen, hatte der General v. Kluck, einer der fähigsten Heerführer unserer Zeit, auch alles trefflich vorbereitet. Er hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband, gestaffelt in Reserve, der die Engländer, sobald sie im Feuer waren, in der Flanke umfassen und eintreiben sollte; außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel starke Kavalleriemassen bereit, die die Umarmung vollenden, die lieben Vettern von hinten fassen und ganz an unsere Brust drücken sollten. Der ausgezeichnete Plan wäre auch unter allen Umständen geglückt, — wenn

die Engländer nur ein Weilschen standgehalten hätten. Aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall mit einer Festigkeit Reißaus, die als Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Massenretort im Schnelllauf steht die englische Flucht bei St. Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Geschwindigkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine, und die Energie, mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwirbelnden Langbeinen wenigstens soweit an die Hacken zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meer abdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes ganz, das er mit stolzer Freude vor dem Parlament sprach: „Es gelang unserem Heere, sich vom Feinde zu lösen.“

### Die 42er in Deutsch-Florcourt.

Die 42er, das ist diesmal kein Regiment, sondern das sind die gewaltigen Kruppischen Belagerungsgeschütze, deren fürchterliche Wirkung bei den belgischen Festungen Berichte aus dem Hauptquartier bereits gemeldet haben. Auch von den beiden 42ern, die von Deutsch-Florcourt aus ihre schrecklichen Brummbässe nach Frankreich hineinspielen ließen, darf ich jetzt, wo sie dort ihre Schuldigkeit getan und zu neuen Taten ausgerückt sind, einiges berichten. Daß diese Riesen eine leichte Weite von 42 Zentimetern an den Röhren haben, sagt schon ihr Name. Die Rohre selbst sind sehr lang. Die Geschosse sind gewiß mannshoch. Eines wiegt viele Zentner. Die Sprengladung allein geht in die Zentner. Eingepflanzt wurden die zwei in Deutsch-Florcourt, sobald unsere Truppen den Krieg endgültig in Feindesland geworfen hatten. Nicht weit vom Behnhof begannen sie ihr schreckliches Duett, mit dem sie das mächtigste der französischen Sperrforts, Manonviller, niederringen sollten und niedergerungen haben. Wohl gemerkt in einer Entfernung von ein paar deutschen Meilen! Die sie bedienen, sehen also ihr Ziel nicht. Berge liegen dazwischen. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen. Da sind genaue Karten da. Aber nicht auf sie allein verläßt man sich — auch ein Fesselballon steigt an ihrer Flanke in die Höhe. Die darin sind, sehen die Wirkung drüben. Und dann dauert es gar nicht lang, bis die Treffer haarscharf sitzen. Alle zehn Minuten folgten bei einem Geschütz die Schüsse, und als die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusammen spielten, alle fünf Minuten. Das war ein Konzert. Die in der Nähe waren, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen. Underthalb Tage dauerte das Eisenlied, und im ganzen wurden hundertzwanzig Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die Kolosse. Denn Manonviller war deutsch geworden. Merkwürdig war die Richtung dieser Rohre anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus, als schössen sie geradezu in den Himmel, als weckten sie den Ewigen dort auf: Krieg ist, Krieg! An die zwanzig Sekunden lang war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar, deren höchste Flugbahn, wenn die Geschütze am Fuße des Montblanc aufgestellt würden, bequem über den höchsten Berg Europas reichen würde. Sie haben jetzt freilich Wichtigeres als diese „alpine“ Leistung zu vollbringen, und man wird von ihnen noch oft in diesem Kriege hören, Großes, hoffen wir.

Auf die Frage, ob diese Mörser sich nicht schnell abnutzen, gab ein sachkundiges Direktionsmitglied die bestimmte Antwort, daß es so viel Festungen auf der ganzen Welt gar nicht gebe, um nur einen einzigen Mörser verwendungsunfähig zu machen.

### Zu der Besprechung verschiedener Reichstagsmitglieder.

Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Zu unserer gestrigen Meldung von einer Besprechung unter Vertretern verschiedener Parteien des Reichstages über die Ergänzung unserer Seerüstungen ist folgendes zu bemerken: Die über diese Besprechung gemachten Mitteilungen lassen in erfreulicher Deutlichkeit den festen Willen erkennen, mit der Regierung in diesem Krieg auszuharren bis zum letzten und ihr alle zu einer erfolgreichen Beendigung des Krieges erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Angeichts der erhebenden Einmütigkeit, mit der der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß aber angenommen werden, daß es sich hier nur um eine Besprechung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen, soweit sie zur Fortführung des Krieges etwa noch weiterer geselllicher Vollmachten bedürfen sollten — was sich bei heute nicht übersehen läßt — nicht unterlassen, dem Reichstag die erforderlichen Vorlagen zu machen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Uebersicht

über das Ergebnis der ordentlichen Eberschau im Oberamtsbezirk Calw im Jahr 1914.

Table with 3 columns: Bezeichnung der Gemeinde, Zahl der zur Zucht verwendeten Mütter-schweine d. deutschen veredelten Land-schweins, Gesamtzahl, Zahl der Eber des deutschen veredelten Landschweins, die einen Zulassungsschein erhalten haben.

Eber und Muttterschweine des deutschen Edelschweins und des unveredelten Landschweins werden im Bezirk nicht zur Zucht verwendet. Alle Eber haben einen Zulassungsschein erhalten, stehen im Eigentum der Gemeinde und in Verpflegung von Eberhaltern (Art. 3 Abs. 1 Nr. 2 des Gesetzes).

K. Oberamt: Binder.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. September 1914.

Verlustliste.

Heute am 8. September sind wir im Besitze der ämtlichen Verlustliste des Reserve-Infanterie-Regiments 119 und müssen zu unserem größten Leidwesen konstatieren, daß die Verluste desselben ungeheuer sind.

Der Gedanke, daß alle diese Braven im Dienste des Vaterlandes gekämpft und geblutet, tröste die Angehörigen in der Heimat und das Vaterland, für dessen Verteidigung so viel Söhne des Landes ihr Leben in die Schanze schlugen, wird auch eingedient sein denjenigen, denen die Gefallenen Ernährer und Stütze waren.

(Ämtliche württembergische Verluste Nr. 12.)

Stab des Generalkommandos, Stuttgart.

Unteroffizier (Feldgendarm) Johannes Schmid aus Hemmigen, O. Leonberg, leicht verwundet, Rippenbruch durch Sturz mit Pferd.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.

1. Kompagnie.

Reservist Balingier aus Giltstein, O. Herrenberg, gefallen, Herzschuß. Reservist Wellhäuser aus Voltringen, O. Herrenberg, gefallen. Reservist Bizenberger aus Altingen, O. Herrenberg, gefallen. Unteroffizier Schill aus Wildbad, O. Neuenbürg, verwundet, Bein. Unteroffizier Breitling aus Dachtel, O. Calw, verwundet, Rücken. Reservist Hagenlocher aus Gärtringen, O. Herrenberg, verwundet. Reservist Stahl aus Engelsbrand, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Fischer aus Eghausen, O. Nagold, verwundet. Vizefeldwebel Eidenbenz aus Altbach, O. Calw, gefallen, Herzschuß. Unteroffizier Boley aus Hirsau, O. Calw, gefallen. Landwehrmann Kalmbach aus Calw, gefallen, Kopfschuß. Unteroffizier Steiff aus Calw, verwundet, Kopf. Landwehrmann Teufel aus Altbach, O. Calw, verwundet, Bein. Landwehrmann Pfommer aus Demach, O. Neuenbürg, verwundet, Schulter. Reservist Vogelmann aus Oberaltheim, O. Nagold, gefallen. Reservist Weidle aus Sulz, verwundet. Landwehrmann Marquardt aus Nusfingen, verwundet, Hals. Reservist Lauser aus Simmozheim, O. Calw, gefallen. Reservist Burkhardt aus Oberreichenbach, O. Calw, gefallen, Brustschuß. Reservist Biffinger aus Voltringen, O. Herrenberg, verwundet. Reservist Hechinger aus Herrenalb, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Hamann aus Calw, verwundet. Reservist Bachsteler aus Ottenhausen, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Wunsch aus Feldennach, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Merkle II aus Rotensol, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Bränning aus Waldorf, verwundet. Reservist Bisler I aus Conweiler, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Ruff aus Conweiler, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Tambour Maier aus Neuhengstett, O. Calw, verwundet. Reservist Eger aus Mosbronn, O. Neuenbürg, verwundet. Unteroffizier Ruthardt aus Herrenberg, verwundet, Bein. Reservist Müller aus Hasenfaller-Hof, verwundet, Bauch. Reservist Weiß aus Arnbach, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Nechtler aus Calmbach, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Beck aus Wildbad, O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Straub aus Oberaltheim, O. Nagold, verwundet. Reservist Pfeiffer aus Holzbronn, verwundet. Reservist Stichel aus Altensteig, O. Nagold, verwundet, Bauch. Reservist Maier aus Loffenau, O. Neuenbürg, verwundet, Rücken. Reservist Blach aus Hornberg, verwundet. Reservist Reuter aus Altbach, O. Calw, verwundet. Reservist Schmelz aus Herrenalb, verwundet, Kopf.

2. Kompagnie.

Unteroffizier Hanselmann aus Döbel O. Neuenbürg - gefallen. Reservist Kummerer aus Wildberg O. Nagold, gefallen. Reservist Waidner aus Herrenalb, O. Neuenbürg, gefallen. Reservist Hummel aus Conweiler, O. Neuenbürg, gefallen. Reservist Bächler aus Calw, gefallen. Reservist Keppeler III aus Wildbach, O. Calw, gefallen. Reservist König III aus Herrenalb, O. Neuenbürg, gefallen. Reservist Nonnemann aus Conweiler, O. Neuenbürg, gefallen. Reservist Zerweck aus Teinach, O. Calw, gefallen. Reservist Kull aus Bernbach, O. Neuenbürg, gefallen. Reservist Supper aus Engelsbrand, O. Neuenbürg, gefallen. Unteroffizier Rehn aus Neuenbürg, verwundet, Arm und Brust. Reservist Altbach, O. Calw, verwundet, Arm und Brust. Reservist Rösle, zuletzt in Wildbad, verwundet, linker Arm. Reservist Knülle aus Wildbad O. Neuenbürg, verwundet, Bauch. Reservist Edel aus Voltringen, O. Herrenberg, verwundet, Arm und Rücken. Gefreiter Schaible aus Altbach, O. Calw, verwundet, linkes Bein. Gefreiter Harßch aus Teinach, O. Calw, verwundet, linker Arm. Reservist Hauser aus Mötzingen, O. Herrenberg, verwundet, linker Arm. Reservist Rothfelder aus Calw, verwundet, linkes Bein. Reservist Bolz aus Waldorf, O. Nagold, verwundet, rechter Arm. Reservist Schwarz aus Nagold, verwundet, beide Beine. Reservist Rudolph aus Herrenalb, O. Neuenbürg, verwundet, Bein. Reservist Bächler aus Haterbach, O. Nagold, verwundet, Arm. Reservist Großmann aus Emberg, O. Calw, verwundet, Kopf. Reservist Pfeiffer aus Bernbach, O. Neuenbürg, verwundet, linke Hand. Reservist Hofer aus Ottenhausen, O. Neuenbürg, verwundet, Bein. Reservist Schöhardt aus Breitenberg, O. Calw, verwundet, Bein. Reservist Brezing aus Haterbach, O. Nagold, verwundet, rechtes Bein. Reservist Gutekunst aus Calmbach, O. Neuenbürg, verwundet, linker Arm. Reservist Heinzmann aus Nusfingen O. Herrenberg - verwundet, Rücken. Gefreiter Krauth aus Waldrennach, O. Neuenbürg, verwundet, linker Arm. Reservist Tafel aus Nagold verwundet, linke Hand. Reservist Müller I aus Mötzingen, O. Herrenberg verwundet, rechtes Bein. Reservist Schnaible aus Martinsmoos, O. Calw verwundet, linke Hand. Reservist Koch aus Ruppingen O. Herrenberg, verwundet, Kopf und Brust. Reservist Ehrhardt aus Gärtringen O. Herrenberg, verwundet rechter Arm. Gefreiter Dhugemach aus Gehrnaen O. Calw, verwundet linkes Bein. Reservist Schlecht aus Neuweller O. Calw, verwundet linke Schulter. Reservist Holzinger aus Calw, verwundet Arm. Reservist Ruthardt aus Herrenalb O. Neuenbürg, verwundet rechte Schulter. Reservist Kling aus Unterlengenhardt O. Neuenbürg, verwundet. Reservist Joachim aus Talheim O. Nagold verwundet, Bein. Reservist Finkbeiner II aus Neuenbürg verwundet. Reservist Dölker aus Herrenberg, verwundet, Kopf. Reservist König aus Herrenalb O. Neuenbürg, verwundet, Bauch. Reservist Kühnle aus Calmbach, O. Neuenbürg gefallen. Vizefeldwebel Birk aus Calw (Offizier-Stellvertreter), gefallen. Gefreiter Dürr aus Waldorf, O. Nagold, gefallen. Vizefeldwebel Krauß aus Calw (Offizier-Stellvertreter), verwundet, Brust. Unteroffizier Benz aus Nagold, verwundet, l. Schulter. Reservist Schmelzle aus Haterbach, O. Nagold, verwundet, Kopf. Reservist Roller aus Haterbach, O. Nagold, verwundet, Bein. Reservist Treiber aus Wildbad, O. Neuenbürg, verwundet, Hals. Reservist Wolpert aus Nagold, verwundet, linke Schulter. Reservist Hini (zuletzt in Charlottenhöhe bei Calmbach, verwundet, Arm. Reservist Hofherr aus Ruppingen, O. Herrenberg, verwundet, Bein. Reservist Hammer aus Egenhausen, O. Nagold, verwundet, Bein.

3. Kompagnie.

Jakob Bisler aus Efringen O. Nagold, gefallen. Georg Hätingen aus Ragh, O. Herrenberg, gefallen. Wilhelm Maier aus Ruppingen, O. Herrenberg, verwundet, Bein. Unteroffizier Karl Seiz aus Simmersfeld O. Nagold, verwundet, Arm. Wilhelm Zeiler aus Stammheim O. Calw, verwundet, Bein. Gefreiter Max Meißel aus Neuenbürg, verwundet, Rücken. Christian Klein aus Calw, verwundet, Schulter. Gottlob Dittus aus Bondorf O. Herrenberg, verwundet, Arm. Wilhelm Raaf aus Nagold, verwundet, Kopf. Vizefeldwebel Albert Reichert aus Nagold, vermisst. Rudolf Fleisch aus Giltlingen, O. Nagold, vermisst. Sergeant Paul Sechler aus Pfäffingen O. Herrenberg, verwundet, Hand. Gottlieb Egeler aus Reusten O. Herrenberg, verwundet, Kopf. Wilhelm Rieth aus Birkenfeld O. Neuenbürg, verwundet, Bein. Unteroffizier Ehrenreich Wiedmaier aus Ruppingen O. Herrenberg, gefallen. Jakob Stein aus Wildbad O. Neuenbürg, gefallen. Friedrich Bisler aus Nusfingen O. Herrenberg, verwundet, Schulter. Karl Wacker aus Neufach O. Neuenbürg, verwundet, Bein. Johannes Mittel aus Voltringen O. Herrenberg, verwundet, Arm. Unteroffizier Karl Wörner aus Langenbrand O. Neuenbürg, verwundet, Bein. Leutnant Wünsch aus Calw, verwundet, Bein. Georg Blach aus Neuenbach O. Calw, gefallen. August Seutter aus Oberhausen O. Neuenbürg, gefallen. Friedrich Braun aus Simmersfeld O. Nagold, gefallen. Johann Georg Haag aus Oberjettingen O. Herrenberg, gefallen. Geora Rothfuß aus Monnhardt O. Nagold, gefallen. Friedrich Fortbauer aus Liebenzell O. Calw, gefallen. Friedrich Gutekunst aus Brondorf O. Nagold, verwundet, Bein. Ernst Fendel aus Ofelsheim O. Calw, verwundet, Arm. Gefreiter Otto Fenchel aus Engelsbrand O. Neuenbürg, verwundet, Rücken. Jost Dengler aus Affstatt, O. Herrenberg, verwundet, Hals. Friedrich Haifich aus Liebenzell, O. Calw, verwundet, Arm. Karl Bötter aus Birkenfeld, O. Neuenbürg, verwundet, Rücken. Johannes Fraßch aus Oberjettingen, O. Herrenberg, verwundet, Schulter. Jakob Scherz aus Talheim, O. Nagold, verwundet, Bein. Ernst Schedt aus Waldrennach, O. Neuenbürg, verwundet, Schulter. Friedrich Schlanderer aus Unterreichenbach, O. Calw, verwundet, Bein. Georg Walz aus Seigental, O. Calw, verwundet, Arm.

Die Fortsetzung dieses Berichts müssen wir Raummangels halber für die nächste Nummer zurückstellen.

Des Landsturms Dank.

Ein beredtes Zeugnis des guten Einvernehmens zwischen Einwohnerschaft und Einquartierung gab am Freitag abend der Liedervortrag, der von einer Abteilung von LandsturMLEuten auf dem Marktplatz zur Ausführung kam. Dichtgedrängt stand die Zuhörerschaft und lauschte mit Vergnügen den prächtigen Liedern, die die LandsturMLEute unter Pfommer hier zur zündenden Wiedergabe brachten. Das immerschöne und eindrucksvolle Soldatenlied „Im Feld des Morgens früh“ und das treue Kameradschaft atmende wehmütige Lied „Wir liebten uns

wie Brüder“ und andere erzeugten eine hochpatriotische Stimmung, der ein Feldwebel der Abteilung noch mit packenden Worten Ausdruck verlieh und ein donnerndes Hurra auf den Kaiser ausbrachte. Im Anschluß hieran wurde von der ganzen Menge das markige Vaterlandslied „Die Nacht am Rhein“ gesungen. Kraftvoll brauste das Lied durch die Lüfte, die Stimmung der Zuhörerschaft hob sich zuversichtlich und mächtig wirkte der Schlußrefrain: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, Fest steht und treu die Nacht am Rhein“. Handelslehrer Stauff dankte den waderen Sängersoldaten und brachte dem deutschen Heer ein 3fach brausendes Hoch, in das die Zuhörerschaft begeistert einstimmte. Die Versammlung war so recht der Widerhall der hohen flammenden Vaterlandsiebe unseres deutschen Volkes, die sich in diesem blutigen und ernstesten Kriege in allen deutschen Gauen undbei allen Deutschen im In- und Ausland so kraftvoll und unwiderstehlich Bahn gebrochen und ausgebreitet hat. Die imposant wirkende Veranstaltung verdient in der Kriegsgeschichte unserer Stadt mit ehrender Anerkennung festgehalten zu werden.

General Frhr. v. Hügel verläßt Württemberg.

Wie uns mitgeteilt wird, ist S. Exz. der stellvertretende, kom. General Frhr. v. Hügel, General der Infanterie, in eine höhere Kommandoführerstelle außerhalb Württembergs versetzt worden. S. Exz. wird Stuttgart am 10. September verlassen.

Schwaben überall.

Der österreichische General der Infanterie, Moriz Ritter von Aussenberg, der neben dem General Viktor Dank den Sieg unserer Verbündeten bei Krasnitz errungen hat, entstammt, wie die Prager Zeitung Bohemia berichtet, einem württembergischen Adelsgeschlecht, von dem ein Zweig zu Ende des 17. Jahrhunderts nach Oesterreich kam. Er selbst ist in Troppau geboren und 62 Jahre alt.

Opferfreudige Vaterlandsliebe.

Der Lehrer erzählte seinen Schülern in Aufhofen vom Krieg, von den Mühen und Strapazen, die jetzt unsere Krieger draußen im Felde zum Schutze des Vaterlands auf sich nehmen müssen. Die Kinder hörten das und wollten ihr Scherlein dazu beitragen, die Beschwerden unserer Vaterlandsverteidiger etwas zu mildern. Sie leerten ihre Sparbüchsen und schickten dem Schulinpektor 80 M.

Ein eigenartiger Vorwand.

Der wegen Wilderns schon oft vorbestrafte Möhrmann von Loffenau hatte sich durch Wildern einen Kitzbock geholt. Er wurde bei seinem unsauberen Handwerk betrogen und festgenommen. Bei seiner Ueberlieferung ins hiesige Amtsgericht gab er an, er habe geglaubt, während des Krieges sei die Jagd freigegeben.

Bekanntmachung

des stellvertretenden Generalkommandos.

Es ist zur Kenntnis des stellvertretenden Generalkommandos gekommen, daß bei den Ersatztruppenteilen Klagen einlaufen, die das Verhalten von Vermietern gegen die Familien ausmarschierter Mannschaften betreffen. Es soll vorgekommen sein, daß ein Vermieter aus Anlaß der Mobilmachung auf 15. August gekündigt und nach Eintritt dieses Zeitpunkts die Frau seines Mieters, als sie abends von der Arbeit gekommen sei, gewaltsam am Betreten der Wohnung verhindert habe. In dieser Weise soll der Vermieter vorgegangen sein, obwohl der Mietzins bezahlt gewesen sei. In der Regel freilich wird eine derartige Kündigung ihren Grund darin haben, daß die Frau des Mieters den Mietzins nicht zahlt, weil sie ihn nicht zahlen kann. Durch den Ausbruch des Krieges ist an dem Bestehen der Mietzinschuld nichts geändert worden. Die Frau des Mieters wird daher in erster Linie suchen müssen, die Mittel zur Zahlung des Mietzinses aufzubringen. Dies sucht das Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 bezw. 4. August 1914 dadurch zu erleichtern, daß es bestimmt, in der Zeit bis Oktober sei für die Frau eines in den Dienst Eingetretenen eine Unterstützung von monatlich 9 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren monatlich 6 Mark, in der Zeit vom November bis April aber für die Frau 12 Mark und für das Kind 6 Mark zu gewähren; außerdem macht der städtische Hilfsauschuß es sich zur Aufgabe, Beisteuern zu leisten. Unter allen Umständen aber handelt ein Vermieter widerrechtlich, der es unternimmt, die Familie seines Mieters mit Gewalt aus dem Besitze der Mietwohnung zu setzen. Wenn es der Frau eines solchen Mieters nicht gelingt, durch Anrufung der Polizei sich im Besitze zu erhalten, oder wieder in den Besitze zu kommen, so kann sie beim Amtsgericht beantragen, durch einstweilige Verfügung anzuordnen, daß der Vermieter ihr den Besitze zu lassen oder wie-

der einzuräumen habe, und sie kann bei der Staatsanwaltschaft den Antrag stellen, den Vermieter nach § 240 des St.-G.-B. zu bestrafen. Kommt es zum Prozeß, in dem der Vermieter gegen die Frau, die vielleicht den Mietvertrag mitunterzeichnet hat, auf Zahlung des Mietzinses oder auf Räumung der Wohnung wegen Nichtzahlung des Mietzinses klagt, so kann unter bestimmten Voraussetzungen beantragt werden, eine Zahlungsfrist von längstens drei Monaten zu bestimmen oder anzuordnen, daß die Verpflichtung zur Räumung als nicht eingetreten gelte. (Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 7. und 18. August ds. Js.). Uebrigens hat laut Zeitungsnachricht der Stuttgarter Anwaltverein beschlossen, während der Dauer des Krieges bei den Parteien dahin zu wirken, daß der Grundsatz eingehalten werde: „Die Erhebung von Klagen auf Austreibung und von Klagen auf Herausgabe von Haushaltungsfahrnis gegen minderbemittelte Einberufene und ihre zurückgebliebenen Familienangehörigen wird unterlassen.“ Auch haben sich laut Bekanntmachung vom 6. August die nicht zur Fahne eingezogenen Anwälte des Landgerichtsbezirks Stuttgart in dankenswerter Weise bereit erklärt, die zurückgebliebenen Angehörigen minderbemittelter Ausmarschierter unentgeltlich zu beraten.

Der stellvertretende kommandierende General:  
Freiherr von Hügel  
General der Infanterie.

† Simmozheim, 7. Sept. Am letzten Samstag fiel das neunjährige Töchterchen des Kaufmanns Ludwig Linkeheil, der auch ausmarschiert ist, vom ersten Stock herab auf die Straße. Das Kind, das etwas langes wollte, hielt sich an einem Laden, der zwar angebunden war, aber dennoch nachgab. Der herbeigerufene Arzt konstatierte einen Schädelbruch.

Stuttgart, 6. Sept. Wie es Scheintote gibt, so gibt es auch Scheinverwundete in diesem Kriege. Unmittelbar nach der Ankunft der letzten französischen Verwundeten, begibt sich der leitende Arzt des betreffenden Lazarets zu den Angekommenen, um

sie zu untersuchen. Zuletzt findet er, wie das N. Tagblatt schreibt, zwei stramme französische Korporale, an denen er nicht die kleinste Wunde entdecken kann. Auf seine Fragen antworteten sie zögernd, sie hätten gemeint, als Bewachung der übrigen Verwundeten mitgehen zu müssen. Sie kamen dann sofort dorthin, wohin sie gehörten.

### Weitere Nachrichten.

#### Nancy wichtiger als Maubeuge.

Berlin. Die „Kreuzzeitung“ hält den Fall von Nancy für wichtiger, als den von Maubeuge. Nancy habe großen Wert durch seine bevorzugte Lage an der Meurthe und dem Rhein-Marnekanal. Die Anwesenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn bei den Angriffskämpfen auf Nancy lasse wohl darauf schließen, daß man der Eroberung der Festung großen Wert beilege.

#### Aufruf zur Hilfeleistung in Ostpreußen.

Berlin, 4. Sept. Für die Ostpreußen wird ein vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, dem Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück, dem Minister des Innern von Löblich, dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen von Windheim, dem Landeshauptmann von Ostpreußen von Berg und dem Oberbürgermeister von Königsberg unterzeichneter Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Herrlich hat sich in dieser großen Zeit die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes bewährt. Wo immer der Krieg eine Not schuf, taten sich alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Kriegführung unserer Feinde im Osten neue schwere Not über unser Vaterland gebracht. Weite Strecken unserer gesegneten ostpreußischen Fluren sind vorübergehend vom Feind besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingemordet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlan denn, liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden. Helft unseren armen von

Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten. Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werk mithelfen. Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere aber auch so große gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für alle und alle für einen! Diesen Aufruf des Oberbürgermeisters der alten ostpreußischen Krönungsstadt, der sich wendet an die Königsberger und die preußischen Städte, nehmen wir auf für das ganze deutsche Vaterland, für jeden einzelnen Deutschen. Es gilt den Dank des Vaterlandes abzustatten an die, die auf der Wacht im Osten standen. Beiträge werden von der Reichsbank und ihren sämtlichen Nebenstellen entgegengenommen. Zahlungen sind zu richten an das Konto für Kriegsnotleidende in Ostpreußen.

Strasburg, 4. Sept. Ein katholischer Pfarrer in den Vogesen, von dem der „Elsässer“ besonders hervorhebt, daß er durchaus nicht in dem Verdacht stehe, für französisches Wesen keine Sympathien zu haben, teilt dem genannten Blatte mit, die Franzosen hätten schon vor unserer Mobilmachung auf den Vogesenkammern Schanzarbeiten vorgenommen und zwar da und dort auf deutschem Gebiete unter Anwendung von Betonarbeiten. Wenn sein Bericht, so fügt der „Elsässer“ hinzu, den Tatsachen entspricht, mag die Behauptung, die Franzosen hätten den Krieg nicht gewollt, vielleicht auf die breiten Massen, aber auf keinen Fall auf die leitenden Kreise Anwendung finden.

### Festung Maubeuge gefallen! Gewaltige Siegesbente!

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiche Kriegsgeräte sind in unsere Hände gefallen. (W.T.B.)

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. Radig.  
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei

Calw, 7. September 1914.

### Codes-Anzeige.



Unser lieber, unvergeßlicher, einziger Sohn

**Friedrich Birk,**  
Vize-Feldwebel d. R.,

starb am 30. August den Heldentod im Alter von 22 Jahren.

Die tiefgebeugten Eltern:

**Friedrich Birk und Frau Karoline, geb. Körner.**

Beileidsbesuche bittet man zu unterlassen.

Calw, den 8. September 1914.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

### Codes-Anzeige.



Unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegerjohn und Schwager

**Albert Bächler**

starb am 22. August den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

**Maria Bächler mit ihren 4 Kindern.**

Altburg, 7. September 1914.

### Codes-Anzeige.



Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Enkel

**Eberhard**

and. theol., Offizier-Stellvertreter im Reserveregiment 119,

ist am 30. Aug. im Feindesland gefallen.

In tiefer Trauer:

**Pfarrer Eidenbenz u. Frau Johanna geb. Seeger**

mit ihren Kindern.

### Feldpostbriefe — Feldpostkarten.

Den Aufdruck der Adresse an Ausmarschierete auf Briefumschläge od. Karten

übernimmt und liefert rasch

die Druckerei dieses Blattes.

### Allgemeine Ortskrankenkasse Calw

Ueber die Dauer des Kriegszustandes ist an Stelle des in den Ruhestand versetzten Verwalters, Herrn Kober, in provisorischer Weise

**Herr Sekretär Ludwig Mayer**

zum Verwalter bestellt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Für den Kassenvorstand:

Der Vorsitzende: J. Blank.

### Spar- und Consumverein Calw und Umgebung.

#### An unsere Mitglieder!

Bei mehreren unserer Mitglieder können wir feststellen, daß sie mehr als für ihren Bedarf nötig, Brot in unserem Laden kaufen und davon an Nichtmitglieder abgeben. Solche Mitglieder handeln gegen die Bestimmungen des Vereins und werden wir im Wiederholungsfalle die Brotabgabe an dieselben verweigern und eventl. den Ausschluß aus dem Verein vollziehen.

Vorstand und Aufsichtsrat.

### Zahnatelier W. Fridetzky, Calw, Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zehne. Schonendste Behandlung zugesichert.

Sprechstunden: Werktags 1/2 9—7 Uhr. Sonntags 10—2 Uhr.

### Rottweiler Hund hat sich verlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung bei **P. Nonnenmann, z. Waldhorn, Hirzau.**

### Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge wird in die Lehre genommen. Zu erfragen im **Ochsen in Calw.**

Eine freundliche

### 2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne

### 3-Zimmerige Wohnung

sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Von kinderlosem Ehepaar wird

auf 1. Dabr. eine schöne freundliche

### 3-Zimmer-Wohnung

gesucht, mit Glasabschluß und allem Zubehör. Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Täglich frisches

### Tafelobst

Äpfel, Birnen, Pflaumen,

Bühlerzweitschgen

und Pflirsche z. Einmachen

empfiehlt zum allerbilligst. Tagespreise

**Röhm-Dalcolmo,**

Telefon 79.

Wintereier

erzleht man in großer Menge durch

die tägliche Befütterung von 15—

20 Gramm

### Magut-Geflügelfutter.

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf

schreibt: „Magut gefällt mir vor-

züglich, meine Hühner legten un-

ausgelegt den ganzen Winter.“

Zu haben bei:

**Reinh. Hauber, Calw.**